

„Project4000“

Mit einer Gruppe von Lernenden einen 4000er zu besteigen, das war die Vision von Manuel Stalder. Anlässlich der Projektwoche vom Frühling 2016 wurde das Vorhaben seriös vorbereitet und im Herbst realisiert.

Fazit der Gruppe am Donnerstagmittag nach Erreichen des Gipfels: Geschäft! Wir waren tatsächlich als ganze Gruppe auf einen Viertausender gestiegen und genossen die grandiose, fantastische Aussicht auf die eindrücklichen Berge rundherum.



SCHULE



ESCHOLZMATT
MARBACH
ENTLEBUCH LUZERN



TREFFPUNKT

Januar 2017 / Ausgabe 9

Schwerpunkte:

- Lehrplan 21
 - Was bedeutet „kompetenzorientiert“?
 - Wie der Lehrplan 21 schon heute umgesetzt wird
- Schule Escholzmatt-Marbach: freundlich und vielseitig (Jahresmotto)

Themen der Ausgabe 09

S. 3 Aus der Schulpflege: Schulmodell Wiggen
S. 4 Lehrplan 21 – Kompetenzen
S. 5 Kompetenzorientierter Unterricht – schon heute
Beispiele aus verschiedenen Stufen
S. 11 Lehrplan 21 – Das Wichtigste in Kürze
S. 12 Herzlichen Dank!
Willi Wobmann
S. 14 Marina Winiger, Michael Tanner
S. 15 Jahresmotto „freundlich und vielseitig“
S. 15 Gotte-Götti-Projekt: Schulhaus Marbach
S. 16 Umsetzung des Jahresthemas im Fachbereich Handarbeit/Werken
S. 18 Welch eine Vielfalt, welch freundliche Gesichter: Projektwoche im Schulhaus Marbach
S. 20 Mobile Computer

S. 22 Einsatz des iPad in verschiedenen Stufen
S. 24 Fribourg? J'y vais!
S. 26 Français avec Camille, Elsa et Camille
S. 27 Mosten: 1./2. Klasse Wiggen
S. 28 Die 5./6. Klassen am kantonalen Schulsporttag
S. 31 Projektwoche „Experimentieren“:
Schulhaus Pfarrmatte
S. 35 Musikschule
S. 36 Erster Solo- und Ensemblewettbewerb der Entlebucher Musikschulen
S. 37 Wechsel in der Musikschulkommission
S. 38 Impressionen aus dem „Zäme-Lager“
des 7. Schuljahres
S. 39 Impressionen aus der Projektwoche Musical
des 8. und 9. Schuljahres
S. 40 Impressionen vom Projekt „4000“

Zum Titelbild

„Zusammen mit dem Götti oder Gotti durch ein freundliches und vielseitiges Schuljahr:“

Gemäss dem Schuljahresmotto „freundlich und vielfältig“ haben sich in Marbach die Klasse 5/6 und die Basisstufe B für ein Gotte-Götti-Projekt zusammengefunden. Je ein Kind aus der Basisstufe B und der Klasse 5/6 achten dabei besonders aufeinander, helfen sich oder bereiten sich gegenseitig eine Freude.

An der Startveranstaltung stellten sich alle Kinder auf dem Rasenplatz zu einem grossen Smiley hin.

Impressum

Schulzeitung der Schule Escholzmatt-Marbach
Erscheint: 2-mal jährlich
Auflage: 2050
Redaktion: Andrea Camenzind
Layout: Manuel Stalder
Druck: Entlebucher Medienhaus
Adresse: andrea.camenzind@edulu.ch



Aus der Schulpflege

Änderung des Schulmodells in Wiggen

Gemäss Gemeinderatsbeschluss vom März 2016 bleibt der Schulstandort Wiggen sicher bis 2021 erhalten. Es sind zwei Mischklassen, 1. – 3. Klasse und 4. – 6. Klasse oder eine Basisstufe und eine 3. – 6. Klasse, einzuführen.

Für den Erhalt des Standortes Wiggen ist gemäss Gemeinderat die Entwicklung der Schülerzahlen massgebend. Sollte sich der Trend der Abnahme weiter fortsetzen und sich der Gesamtschülerbestand in der Gemeinde über mehrere Jahre unter 450 bewegen, kann die Aufrechterhaltung von drei Schulstandorten nicht mehr gewährleistet werden. Der Erhalt des Standortes Wiggen bedingt zudem, dass die Schülerzahlen für zwei Klassen in Wiggen über 30 gehalten werden können.

Entscheid der Schulpflege bezüglich des Modells

Die Schulpflege musste nun beraten, welches Modell in Wiggen eingeführt werden soll.

Nach Überlegungen, Diskussionen und Berechnungen entscheidet sich die Schulpflege für das Modell Basisstufe, 3. - 6. Klasse in Wiggen.

Begründungen:

- Aus pädagogischer Sicht ist es wenig sinnvoll, zwei altersgemischte Klassen im Rahmen 1. bis 3. Klasse und 4. bis 6. Klasse zu führen. Dieses System wäre ein zusätzliches, neues System innerhalb unserer Gemeinde.
- In Marbach gibt es bereits die Basisstufe, eine Zusammenarbeit ist möglich.
- Mit dem Lehrplan 21 werden Zyklen eingeführt. Die Lernenden des Kindergartens, der Basisstufe und der 1. und 2. Klasse gehören zum Zyklus 1, die Lernenden der 3. – 6. Klasse zum Zyklus 2. Das gewählte Modell Wiggen wird mit diesen Zyklen übereinstimmen.

Basisstufe

Die Basisstufe umfasst den zweijährigen Kindergarten und die ersten zwei Jahre der Primarschule. Die Klassen sind altersgemischt und werden von den gleichen Lehrpersonen über die ganzen vier Jahre begleitet. Der Eintritt in die Primarschule folgt in der Regel nach vier Jahren. Er kann aber auch nach drei oder fünf Jahren erfolgen, je nach Lerntempo des Kindes.

Lehrplan 21 – Kompetenzen

Quelle: Flyer Dienststelle Volksschulbildung; lehrplan.ch

Der Lehrplan 21 beschreibt in Form von Kompetenzen, was Schülerinnen und Schüler im Verlaufe der obligatorischen Schule lernen.

Was bedeutet „Kompetenzorientierung“ im Lehrplan 21?

Der Lehrplan 21 stellt transparent, verständlich und nachvollziehbar dar, was die Schülerinnen und Schüler wissen und können. Mit der Kompetenzorientierung im

Lehrplan 21 wird signalisiert, dass der Lehrplan nicht bereits erfüllt ist, wenn der im Lehrplan aufgelistete Stoff im Unterricht behandelt wurde, sondern erst dann, wenn die

Kinder und Jugendlichen über das nötige Wissen verfügen und dieses auch anwenden können.

Um eine Kompetenz zu erwerben, braucht es drei Dinge:

Wissen:

Das Wissen und Verstehen, das zum Lösen einer Aufgabe notwendig ist. Dazu gehört auch, Informationen zu analysieren und zu strukturieren.

Können:

Die Fähigkeit und Fertigkeit, das Wissen praktisch zu nutzen und anzuwenden, so dass die Aufgabe gelöst werden kann.

Wollen:

Die Bereitschaft, Haltung und Einstellung, Wissen und Können zu erwerben und anzuwenden.

Im Lehrplan 21 wird der Fokus auf die Verknüpfung und die Anwendung von Wissen sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten gesetzt. In einem Unterricht, der auf den Er-

werb von Kompetenzen ausgerichtet ist, sind die Lehrpersonen zentral. Sie gestalten zum einen fachlich gehaltvolle und methodisch vielfältige Lernumgebungen

und Unterrichtseinheiten, zum anderen führen sie die Klasse und unterstützen die Schülerinnen und Schüler pädagogisch und fachdidaktisch in ihrem Lernen.

Lehrplan 21

Informationsabend:

Wann: 10. Mai, 19.30 Uhr

Wer: für Eltern von Lernenden, die im Schuljahr 17/18 den Kindergarten, die Basisstufe oder die Primarschule 1. – 5. Klasse besuchen

Wo: Pfarrsaal Escholzmatt



Marco, Lisa, Nina und Jessica spielen gemeinsam Fünfer-Raus.

Kompetenzorientierter Unterricht – schon heute

Bereits jetzt wird im Sinne des Lehrplans 21 unterrichtet. Die folgenden Beispiele zeigen, was unter „Kompetenzorientierung“ zu verstehen ist.

Basisstufe – Fachbereich Mathematik

Bernadette Wigger

Kompetenzbereich:	Zahl und Variable
Handlungs-/Themenaspekt:	Operieren und Benennen
Kompetenz:	Die Schüler können flexibel zählen, Zahlen nach der Grösse ordnen und Ergebnisse überschlagen.
Kompetenzstufe:	Können im Zahlenraum bis 20 von einer beliebigen Zahl aus vorwärts und rückwärts zählen.

Wir verfolgen das Ziel, dass die Lernenden im 20er Raum von jeder beliebigen Zahl aus vorwärts und rückwärts zählen können. Dies muss natürlich geübt werden und dies kann man schon im Vorschulalter tun. Wir tun dies, indem wir miteinander das Spiel „Fünfer-Raus“ spielen. Kann ein Lernender

eine Karte legen, wird diese nicht einfach nur hingelegt. Der Lernende nennt die Zahl und zählt ebenfalls noch alle Zahlen auf, die bereits in dieser Reihe auf dem Tisch liegen. Somit zählt er manchmal vorwärts, manchmal rückwärts. Sobald die Schüler dies im 10er Raum gut können, spielen

wir nach dem gleichen Prinzip „Elfer-Raus“, was dann den Zahlenraum bis 20 betrifft. Später dann zieht ein Lernender eine Karte aus dem Stapel und muss, je nach Abmachung, entweder vorwärts oder rückwärts zählen. So können wir feststellen, ob er die angestrebte Kompetenz erlangt hat.

Kindergarten – Lernlandschaft Spital

Maria Portmann

Während 4 Wochen arbeiteten wir im Kindergarten in einer Lernlandschaft zum Thema Spital. Dabei orientierten wir Lehrpersonen uns an folgenden Kompetenzbereichen des Lehrplans 21.

Die Schülerinnen und Schüler können...

... Piktogramme und einfache Wortbilder aus ihrem Alltagsleben wieder erkennen (z.B. Migros, Coop, Volg, Coca Cola).

... sich als Person mit vielfältigen Merkmalen beschreiben (z.B. äussere Merkmale, Familie, Freunde, Hobby) und sich von anderen unterscheiden.

... verschiedene Arbeitsorte in der Umgebung erkunden und über Tätigkeiten, typische Arbeitsgeräte, Arbeitskleidung berichten.

Durch die Lernlandschaft konnten die Kinder sehr realitätsnah in die Spitalwelt eintauchen. So stand für sie in einem Kindergarten die

Apotheke, in einem anderen Kindergarten der OP und im dritten die Physiotherapie zur Verfügung.

Durch das selbständige Besuchen der anderen Angebote lernten die Kinder sich zudem frei im Schulareal zu bewegen.

Bei der Umsetzung der Lernlandschaft stellten wir Lehrpersonen erneut fest, dass im Kindergarten bereits seit Jahren kompetenzorientiert gearbeitet wird.



*Die Apotheke im Kindergarten
Silvana von Susi Ehrler und Vreni
Schneider*



Der Operationssaal im Kindergarten B von Maria Portmann



Die Physiotherapie im Kindergarten A von Sonja Schöpfer

1. Klasse – Mathematik

Helen Schaller

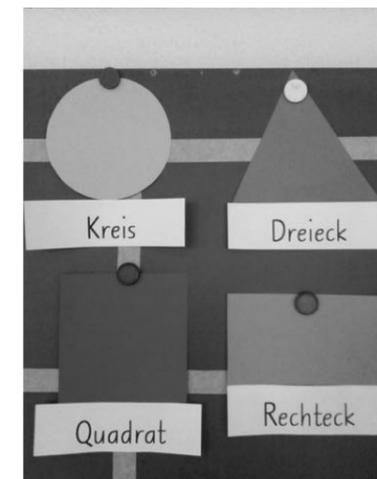
Der Aspekt „Erforschen und Argumentieren“ aus dem Lehrplan 21 ist bereits Unterrichtsalltag. Im folgenden Beispiel erkunden und begründen die beiden Erstklässlerinnen Milena und Sabrina mathematische Zusammenhänge. Gemeinsam ordnen und untersuchen sie die Rechnungen und besprechen die Ergebnisse.



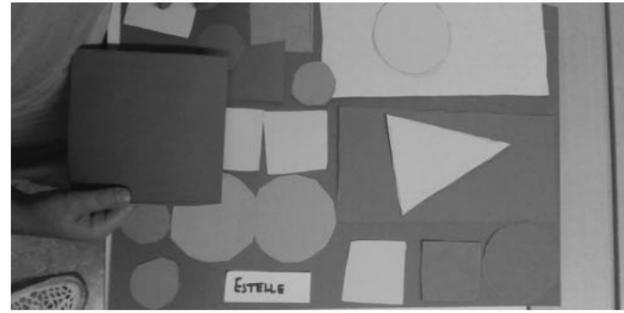
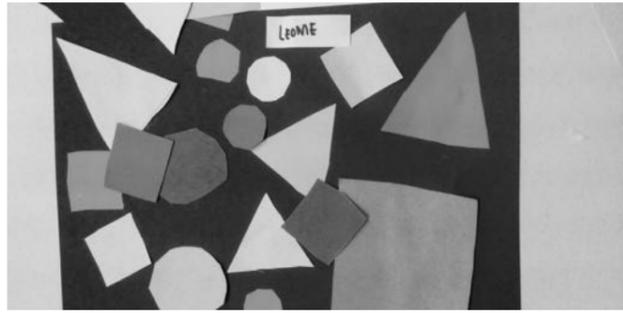
Anfangsunterricht Thema „Formen“ in Mathematik und in Bildnerischem Gestalten

Bernadette Stadelmann

Zum Kompetenzbereich „Form und Raum“ in der Mathematik erarbeiten oder vertiefen die Kinder das Benennen von „Kreis, Quadrat, Rechteck und Dreieck“.

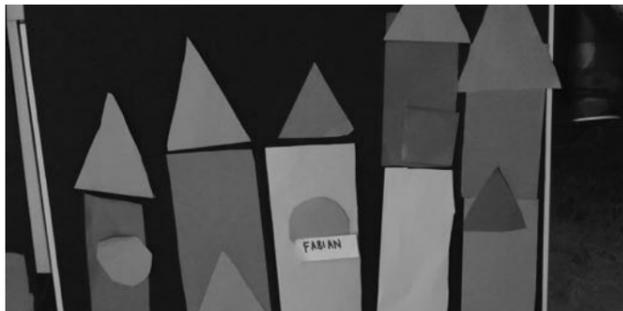


Im Bildnerischen Gestalten (BG) zeichnen die Kinder die erlernten Formen auf farbiges Papier und schneiden diese genau aus. Sie dürfen Schablonen brauchen. Die Formen sollen verschiedene Grössen und Farben aufweisen.

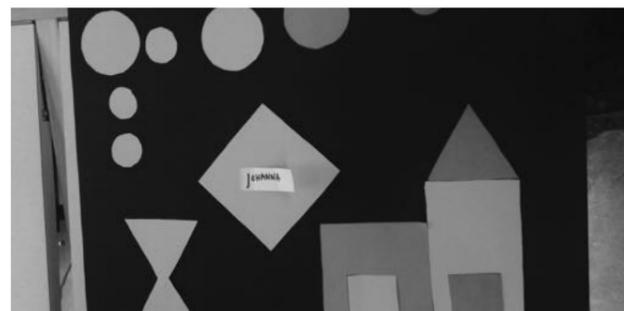
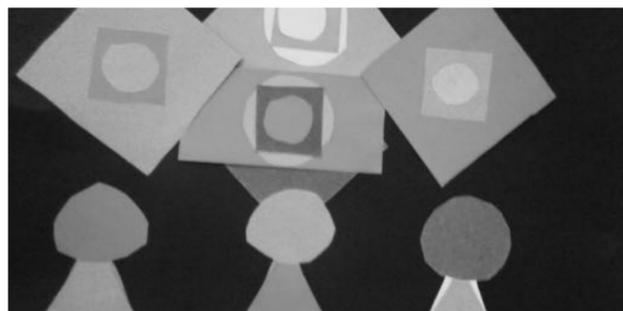


Entscheidende Phase:

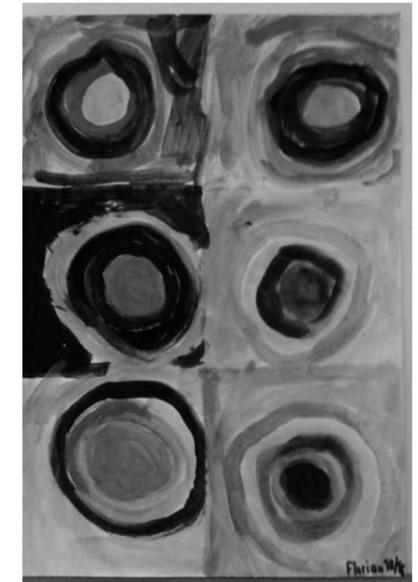
Die Kinder legen immer wieder neue Muster oder Bilder mit ihren Formen. Sie überprüfen ihre Ergebnisse, formulieren Probleme und Herausforderungen sowie das, was sofort und gut gelungen ist. Sie tauschen sich aus, setzen etwas von anderen um. Es findet eine tiefe Auseinandersetzung mit dem Thema statt. Ein intensiver kreativer Denkprozess setzt sich in Gang, indem beim wiederholten Legen immer wieder neue Ideen umgesetzt werden. Die einzelnen Ergebnisse der Kinder werden alle fotografiert.



Die Fotos des ersten und des letzten gelegten Musters werden eine Woche später mit dem Beamer gezeigt und diskutiert. Die Kinder sind fasziniert von ihrer sichtbar gewordenen Denkleistung. Erst jetzt wird das letzte Bild gelegt und geleimt.



Im Kunstunterricht lernen die Kinder den Maler Kandinsky kennen. Sie erfahren an Beispielen seiner Bilder wie der Expressionismus entstand und malen ein eigenes Bild nach: „Konzentrische Kreise“.



Später wird das Thema weitergeführt: Die Kinder fotografieren eine Landschaft oder ein Quartier und verwandeln das Bild in ein expressionistisches Kunstwerk.

3. / 4. Klasse: Mit der Zeit gehen - das Thema „Uhrzeit“ kompetenzorientiert aufgearbeitet

Sabrina Bangerter

Im vergangenen Frühling haben sich die Lernenden der 3./4. Klassen der gesamten Gemeinde mit der Uhrzeit auseinandergesetzt. Dabei haben die Lehrpersonen auf die Methode des Compactings gesetzt. Die Lernenden bewältigten vor Beginn des Themas eine Standortbestimmung, welche Aufgaben

zu verschiedenen Kompetenzen des Lehrplans 21 beinhaltete. Die Lehrpersonen haben die Standortbestimmungen analysiert und haben aufgrund der Resultate für jedes Kind ein Lernprogramm zusammengestellt. Innerhalb der Programme wurden Aufgabentypen und Teilthemen bearbeitet, welche

bei der Standortbestimmung noch unklar gewesen waren. Durch diese Vorgehensweise erhielten die Lernenden mehr Übungszeit, um sich noch unklare Teilthemen über unterschiedliche Zugänge anzueignen. Bereits Verstandenes konnte weggelassen werden.

Kompetenzen aus dem Lehrplan 21

Bei der Zusammenstellung der Unterrichtseinheit haben die Lehrpersonen zu erwerbende Kompetenzen aus dem Kompetenzbereich „Größen, Funktionen, Daten und Zufall“ aus dem Lehrplan ausgewählt. Dabei haben sie sich den Handlungs- und Themenaspekten

„Operieren und Benennen“ sowie „Mathematisieren und Darstellen“ gewidmet. Bei der Auswahl des Materials haben die Lehrpersonen auf obligatorische Lehrmittel „Das Zahlenbuch“ sowie auf ergänzende Spiele und Unterlagen zurückgegriffen. Wichtig war den Lehrper-

sonen dabei, dass die Kinder über verschiedene Zugänge das Thema Uhrzeit erleben konnten. So wurde das Einstellen und Ablesen der Uhrzeit mit einer Spieluhr, am Computer sowie mit einem Papiermemory in Einzel- oder als Gruppenarbeit geübt.

Die Schülerinnen und Schüler mussten unter anderem im Lehrmittel sowie mit einem Domino Zeitmasse umwandeln, was der folgenden Kompetenz aus dem Lehrplan entspricht:

- MA.3.A.2 Die Schülerinnen und Schüler können Grössen schätzen, messen, umwandeln, runden und mit ihnen rechnen.

Die Unterrichtseinheit wurde mit einer Lernkontrolle abgeschlossen, um den Fortschritt der Lernenden beurteilen zu können.



Die beiden Lernenden beschäftigen sich beim Dominospiel mit dem Umformen der Zeitmasse.

5. / 6. Klasse: Kompetenzorientierter Unterricht im Technischen Gestalten (Werken)

Marina Winiger

Im kompetenzorientierten Unterricht geht es um den Transfer von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Während sechs Wochen arbeiteten die 6. Klässler mit dem Material Ton. Zuerst wurde das Wissen über das Material Ton aufgebaut. Was ist Ton? Wo kommt Ton in der Natur vor? Was muss man bei der Arbeit mit Ton beachten? Wie wurde er früher und wo wird er heute verwendet? Danach wurde das Material erforscht. Durch spielerische Übungen, wie beispielsweise dem Nehmen von Abdrücken der eigenen Hand sowie dem Formen von Figuren, erkannten die Schülerinnen und Schüler, wie das Material mit Wasser oder unter intensivem Kneten reagiert. Ausserdem lernten die Schülerinnen und Schüler während der Arbeit mit Ton vieles über den Umgang und die Wartung dieses Materials. Der Erprobung des Materials folgte die Einführung von verschiedenen Techniken, wie

zum Beispiel einer Aushöhltechnik oder der Plattentechnik. Diese Fertigkeiten wurden in verschiedenen Arbeitsaufträgen angewendet. So wurden Kugeln geformt, mit dem Abschnidedraht in zwei Teile geschnitten, ausgehöhlt und wieder zusammengesetzt. In der letzten Phase dieser Unterrichtseinheit konnten die Schülerinnen und Schüler die neu erworbenen Kompetenzen bei eigenen Gebrauchs-

gegenständen (Sparschweine, Schalen, Behälter usw.) unter Anwendung der angeeigneten Techniken unter Beweis stellen. In einer Selbsteinschätzung blickten sie auf den Arbeitsprozess zurück und überlegten sich im Hinblick auf ihre Planung und Umsetzung, was ihnen gut und was ihnen weniger gut gelungen war.



Lehrplan 21 – das Wichtigste in Kürze

Quelle: Flyer Dienststelle Volksschulbildung

Wozu ein Lehrplan 21?

Die Bundesverfassung verpflichtet die Kantone, die Ziele der Bildungsstufen zu harmonisieren. Dies hat das Schweizer Volk 2006 beschlossen. Um diesen Auftrag umzusetzen, haben die drei Sprachregionen je einen gemeinsamen Lehrplan erarbeitet. Die 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone haben den Lehrplan 21 entwickelt.

Was ist ein Lehrplan?

Ein Lehrplan legt fest, was Schülerinnen und Schüler in jedem Fachbereich und in jedem Zyklus lernen. Er ist eine Grundlage für die Entwicklung der Lehrmittel, ein Planungsinstrument für Lehrpersonen sowie für die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen. Zugleich zeigt er den nachfolgenden Schulen, Lehrbetrieben oder den Eltern auf, was Kinder und Jugendliche nach jeder Schulstufe wissen und können sollen.

Wie ist der Lehrplan 21 aufgebaut?

Heute sind die meisten Lehrpläne nach Schulstufen gegliedert, wobei die Kantone unterschiedliche Stufeneinteilungen kennen. Deshalb hat man sich nun in der ganzen Schweiz auf drei Zyklen geeinigt, die mit den Schulstufen in den Kantonen vereinbar sind.

Vom Kindergarten bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit

Der Unterricht im 1. Zyklus orientiert sich wie bisher stark an der Entwicklung der Kinder. Er fördert die motorische Entwicklung, die Wahrnehmung, die zeitliche und räumliche Orientierung, die Fantasie und Kreativität sowie die Sprache und die Ausdrucksmöglichkeit der Kinder. Auch im Lehrplan 21 ist für das Lernen im 1. Zyklus das Spielen zentral.

Lern- und Unterrichtsverständnis

Zentrale Aspekte des Lern- und Unterrichtsverständnisses im Lehrplan 21 sind:

- Gehaltvolle Aufgaben beinhalten herausfordernde, aber nicht überfordernde Problemstellungen, welche zum Denken aktivieren und zum Handeln anregen. Sie sprechen schwächere und stärkere Lernende an und begünstigen individuelle Lern- und Bearbeitungswege. Sie wecken Neugier und Motivation.
- Die Förderung der überfachlichen Kompetenzen (personale, soziale und methodische) hat einen festen und wichtigen Platz in der täglichen Unterrichtsarbeit.

Vielfältige Unterrichtsmethoden in Verbindung mit angepassten Formen der Lernunterstützung ermöglichen den Lehrpersonen, auf die unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnisse der Lernenden einzugehen. Dabei entscheiden die Lehrpersonen, mit welchen Methoden sie die Schülerinnen und Schüler zum Kompetenzerwerb führen.

Beurteilung

Die Beurteilung erfolgt mit einem Beurteilungsinstrument, das sich auf Kompetenzen des Lehrplans 21 abstützt. Vom Kindergarten bis am Ende der 2. Klasse werden im Zeugnis wie bis anhin die Durchführung des Beurteilungsgesprächs sowie die schulischen Laufbahntscheide bestätigt. Ab der 3. Klasse wird halbjährlich ein Zeugnis mit Noten ausgestellt. Es enthält zudem eine Beurteilung des Lern- und Arbeitsverhaltens sowie des Sozialverhaltens. Das Beurteilungsgespräch der Schülerinnen und Schüler wird unter Einbezug der Erziehungsberechtigten durchgeführt. Es findet mindestens einmal pro Schuljahr statt.

Wann und wie wird der Lehrplan 21 eingeführt?

Der Regierungsrat des Kantons Luzern hat am 16. Dezember 2014 beschlossen, den Lehrplan 21 ab Schuljahr 2017/18 vom Kindergarten bis zur 5. Klasse einzuführen. Ab 2018/19 wird der Lehrplan je um 1 Jahr gestaffelt von der 6. – 9. Klasse eingeführt. Neben dem Lehrplan 21 hat der Regierungsrat auch die dazugehörigen Wochenstundentafeln beschlossen.

Seit dem Frühling 2015 werden die Schulleitungen und Lehrpersonen sorgfältig auf die Einführung des Lehrplans 21 mit Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen vorbereitet. Informationen zum Stand der Einführungen sind zu finden auf:

www.lehrplan21.lu.ch

Willi Wobmann: am Anfang eines neuen Lebensabschnittes

Andrea Camenzind



Ein Hauswart muss über viele Qualitäten verfügen: Da gibt es Reparaturen und Reinigungsarbeiten zu erledigen, Aussenanlagen zu pflegen und sich mit verschiedenen Maschinen und Geräten auszukennen. Neben der grossen Fachkenntnis ist aber vor allem viel Sozialkompetenz gefragt, denn seine Ansprechpersonen sind Kinder, Lehrpersonen, Eltern, Vereinsverantwortliche, Behördenmitglieder und viele mehr.

Willi Wobmann ist es gelungen, auf angenehme Weise mit Kindern und Erwachsenen zusammenzuarbeiten und sich mit viel Fachkenntnis und Einsatzbereitschaft um die Schulanlagen zu kümmern. Dafür gehört ihm unser herzliches Dankeschön.

Zusammen mit seiner Frau Vreni hat Willi Wobmann während 10 Jahren seinen anspruchsvollen

Beruf im Schärliig ausgeübt und anschliessend während gut 17 Jahren im Schulhaus Marbach. Im Interview betont er, wie wichtig es ihm war mit den Leuten ein gutes Verhältnis zu haben. Er hat speziell Freude gehabt, wenn jeweils Kinder direkt mit Anliegen zu ihm gekommen sind. Gerade bei Kindern fiel es ihm leicht, hie und da ein Auge zuzudrücken, wenn sie spezielle Anfragen an ihn hatten.

Anspruchsvoll ist sein Beruf vor allem bezüglich der langen Arbeitszeiten. Erst spät abends, wenn auch die Vereine die Schulanlage verlassen haben, geht die Arbeit des Hauswarts mit dem Lichterlöschen zu Ende, eine reguläre Woche dauert meist nicht fünf sondern mindestens sechs Tage und wenn es darum geht, anlässlich der Sommerreinigung das ganze Schulhaus zu putzen, wird es erst recht streng und anspruchsvoll. Gerade diese Sommerreinigung wird Willi nicht wirklich vermissen, obwohl er – wie er betont – jeweils auf ein tolles und eingespieltes Team zählen konnte. Als besonders wertvoll beschreibt Willi Wobmann die Unterstützung und

Zusammenarbeit mit seiner Frau Vreni.

Im Grossen und Ganzen sei der Beruf des Hauswarts sehr schön, denn man könne viel selber entscheiden und seine Zeit einteilen. Aber gerade dabei ist es wichtig, dass ein Hauswart die Arbeit auch „sieht“, das heisst, dass er nicht abwartet, bis etwas total kaputt ist, sondern rechtzeitig die Wartungs- und Reparaturarbeiten vornimmt.

Welche Pläne hat er für den nächsten Lebensabschnitt?

Willi Wobmann wird seinen Beruf nicht ganz aufgeben und als Hauswart in einem neuen Mehrfamilienhaus, wo er selber mit

seiner Frau wohnen wird, tätig sein. Und natürlich steht er seinem Nachfolger gerne für Fragen zur Verfügung. Vielleicht hie und da ein Reisli zu machen, das wäre auch schön. Vor allem möchte Willi jedoch nicht immer auf die Uhr schauen müssen und um etwas weniger angebunden zu sein, müsse er sicher auch lernen mal „nein“ zu sagen.

Seinem Nachfolger gibt Willi betreffend Umgang mit den Kindern folgenden Tipp mit: Man muss mit den Kindern reden, ihnen erklären, warum man etwas nicht mehr sehen will. Mit aufbrausendem Verhalten erreicht man nicht viel.

Wir Lehrerinnen und Lehrer vom Schulhaus Marbach müssen mit dir, Willi, einen zuverlässigen, verständnisvollen und ausserordentlich hilfsbereiten Schulhauswart verabschieden. Deine offene und wohlwollende Art haben wir immer sehr geschätzt. Willi, wir danken dir von ganzem Herzen für die gute und konstruktive Zusammenarbeit und wünschen dir eine erfüllte und glückliche Pension!

Das Lehrerteam Marbach

Herzlichen Dank!

Marina Winiger und Michael Tanner

Andrea Camenzind und Benedikt Meier

Im ersten Semester haben Marina Winiger und Michael Tanner die Stellvertretungen für Nicole Brunner und Michael Arnold übernommen.

Beide haben sich mit Engagement ihrer Arbeit gewidmet und die Lernenden des 6. respektive 7. Schuljahres unterrichtet und begleitet.

Marina Winiger wird nach der Anstellung in Escholzmatt als Stellvertretung in Rothenburg arbeiten. Danach möchte sie sich Zeit zum Reisen nehmen und für das neue Schuljahr wird sie sich für eine Festanstellung bewerben.

Michael Tanner hat ab 1. Februar 2017 eine Anstellung an der Schule Häleschwand (Gemeinde Signau)

als Klassenlehrperson der 5. – 9. Klasse.

Wir danken den beiden Lehrpersonen ganz herzlich für ihren wertvollen Einsatz in den eigenen Klassen und im Team der Lehrpersonen.



Marina Winiger und ihre 6. Klasse, Escholzmatt



Michael Tanner und seine Klasse Sek 1A1

Schule Escholzmatt-Marbach: freundlich und vielseitig

Andrea Camenzind

In den vergangenen beiden Schuljahren haben wir die Erlebnispädagogik ins Zentrum gestellt. Sie ist nicht abgeschlossen, sondern soll gemäss Qualitätskonzept weiterhin eine bedeutsame Grundhaltung an unserer Schule bilden. Für das Schuljahr 16/17 hat die Steuergruppe sich für das Motto „Schule Escholzmatt-Marbach: freundlich und vielseitig“ entschieden. Das Motto basiert auf folgendem Satz unseres Leitbildes: „Wir achten und stärken die Persönlichkeit jedes Einzelnen.“

Freundliche Schule

Wenn man an freundlich denkt, kommt einem wohl als Erstes das Grüssen in den Sinn. „Freundlich zu sein“ ist aber mehr: im Umgang mit anderen aufmerksam und entgegenkommend, liebenswürdig, wohlwollend, tolerant, etc. In den Schulhäusern haben sich die Lehrpersonen mit dem Begriff auseinandergesetzt und ihn konkretisiert.

Vielseitige Schule

Synonyme von vielseitig sind: abwechslungsreich, vielfältig, viele Seiten aufweisend. Pädagogische Umsetzung: Der Unterricht an unserer Schule wird durch die Lehrpersonen vielfältig gestaltet. Unterschiedliche Unterrichtsmethoden werden im Verlauf des Jahres eingesetzt. Damit können die Lernenden in den verschiedenen Kompetenzen profi-

tieren. Da die Klassen nicht homogen sind, passen wir in vielen Situationen die Unterrichtsunterlagen an das Können und den Wissensstand des jeweiligen Lernenden an.

Passend zum Jahresthema „freundlich“

.... Gotte-Götti-Projekt

Schulhaus Marbach

Roland Friedli

Gemäss dem Schuljahresthema „freundlich und vielfältig“ haben sich die Klasse 5/6 und die Basisstufe B für ein solches Gotte-Götti-Projekt zusammengefunden. Je ein Kind aus der Basisstufe B und der Klasse 5/6 achten dabei besonders aufeinander, helfen sich oder bereiten sich gegenseitig eine Freude. Die jüngeren Kinder sind stolz auf ihre Gotte oder ihren Göttli, wobei

im Gegenzug manch ein „Grosser“ in der Pause vermehrt ein Auge auf sein Göttikind wirft. Es ist schön zu beobachten, wie bei einigen Gotti-Göttikind-Paaren eine Bindung entstanden ist.

Bei der Startveranstaltung ging es ums Kennenlernen des zugeteilten Göttis, respektive des Göttikindes. Als gemeinsame Turnstunde orga-

nisiert, mussten sich die beiden Kinder zuerst mittels Tierlauten finden. Kennenlern- und Namensspiele sowie Bewegungslieder vervollständigten diesen ersten Kontakt. Zum Abschluss stellten sich alle Kinder auf dem Rasenplatz zu einem grossen Smiley hin, welches vom Dach des Schulhauses aus fotografiert wurde (siehe Bild auf der Titelseite).

Gegenwärtig machen sich die Kinder eine Freude, indem sie einander etwas zuliebe tun. So überraschen sie einander mit einem feinen Znüni, einer schönen Zeichnung oder sonst einer lieb gemein-

ten Kleinigkeit. Im Verlauf des Jahres sind noch einige andere Aktionen zum Projekt geplant. Hoffen wir auf zahlreiche, vielfältige und freundliche Begegnungen im Verlauf des Schuljahres!



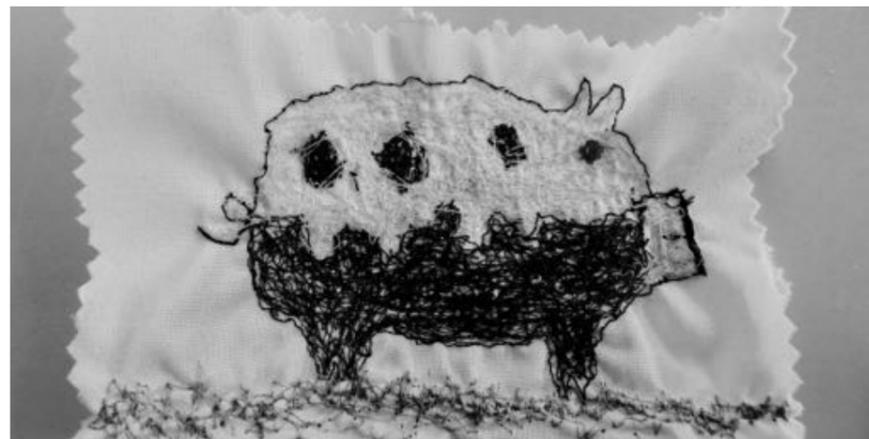
gemeinsame Turnstunde

Umsetzung des Jahresthemas „freundlich“ im Fachbereich Handarbeit / Werken

Passend zum Jahresthema „Schule Escholzmatt-Marbach: vielseitig und freundlich“ gestalten alle Lernenden in der Handarbeit eine Karte und verschenken diese.

Hier einige Impressionen:

Weitere Bilder werden im Laufe des Schuljahres auf der Website veröffentlicht.



Mit meinen Karten habe ich Leute inspiriert und ihnen Freude geschenkt. (Lernender aus der Klasse von Petra Felder)



Es war cool diese Vögel zu machen und sie nachher auf den Karten zu verschenken. (Lernender aus der Klasse von Madeleine Portmann)

Ich habe die selbstgestaltete Karte im Altersheim überreicht. (Lernender aus der Klasse von Helen Hirschi)



Ich finde es super zum Thema Holz mit verschiedenen Holzprodukten Bilder auf Postkarten zu gestalten. (Lernender aus der Klasse von Gaby Schmidiger)



Die Leute hatten sehr viel Freude und waren dankbar. (Lernende aus der Klasse von Bernadette Felder)

Umsetzung des Jahresthemas anlässlich der Projektwoche im Schulhaus Marbach!

Welch eine Vielfalt, welch freundliche Gesichter!

Michaela Schnyder

Wer in der Woche vom 24. - 28. Oktober 2016 in der Schule Marbach unterwegs war, hat eine unglaubliche Vielfalt an verschiedenen Begegnungen und Tätigkeiten angetroffen. Der gewöhnliche Schulalltag war verschwunden. Eine Projektwoche zum Thema: „VIELSEITIG UND FREUNDLICH“ beschäftigte die gesamte Schule auf eine sehr lebendige Art.

Bereits in der Pausenhalle lächelten freundlich die persönlichen, selbst-gestalteten Smileys entgegen. Während der ganzen Woche fand dann ein vielseitiges Programm, in altersgemischten Gruppen (4 - 12 Jahre) statt. Schon allein durch die Gruppenzusammensetzung kam es zu vielen wertvollen Begegnungen und Momenten.

Kinder durften selber Ateliers planen und anderen interessierten Kindern für zwei Lektionen ein buntes Programm bieten. Ein vielfältiges Angebot von Singen, Tanzen, Theater, Zielen-Treffen, Knobeln, Gestalten, Bewegung und vieles mehr wurde geboten!



Katzen

Alle Ateliers wurden von den Lernenden geplant und durchgeführt, die Lehrpersonen waren als Assistentinnen dabei. Hier das Atelier Papierfalten



Pferdekunst



Fussball Challenge



Besuch im Schulhaus

Ebenfalls konnten die Schüler/innen entsprechend ihren Interessen und Fähigkeiten in Ateliers teilnehmen, welche von Lehrpersonen angeboten wurden. Dort übten sie sich in den Bereichen Sprache, Philosophieren, Turnen, Tanzen, Lego-Technics, Pferdesprache, Musik und wirkten auch gestalterisch.

Einen Halbtage durften die Kinder im Klassenverband mit einer Gruppe Menschen verbringen, welche sonst wenig

Berührungspunkte mit unserer Schule hat. So besuchten uns einerseits ältere Leute aus dem Umfeld der Schüler zu einem Spielmorgen oder zum Turnen und andererseits gingen Klassen auswärts zu Besuch in ein Behinderten- oder Altersheim. Auch hier kam es zu vielfältig berührenden Erlebnissen.

Freundlich und hilfsbereit waren auch die Schüler der 3. - 6. Klasse. An einem Nachmittag durften sie jemandem unter die Arme greifen

und einen Hilfeinsatz ihrer Wahl leisten. Von diesem Einsatz wussten die Schüler ganz interessant und begeistert zu berichten.

Eine bunte Woche, welche die Lehrpersonen, Eltern wie auch Schüler zu begeistern wusste. Diese Art von Unterricht machte viel Spass und es war schön zu sehen, welchen angenehmen Umgang die Schüler der altersgemischten Gruppen in verschiedensten Situationen untereinander pflegten.



Die Lernenden des Schulhauses Marbach versammeln sich am Ende der Projektwoche zum Schlussbild

Mobile Computer: Tablets (iPod, iPad, ...), Notebooks

Benedikt Meier

Die Schulhäuser der Gemeinde Escholzmatt-Marbach sind aktuell so ausgerüstet, dass die Klassen Computerräume benutzen können. Es ist somit möglich, mit der ganzen Klasse innerhalb einer nützlichen Frist eine Arbeit an den Computern abzuschliessen.

Windbühlmatte:	3 Informatikräume mit mehr als 20 PC, 1 Halbklassenraum mit mehr als 10 PC
Pfarrmatte, Wiggen:	je ein Raum mit mehr als 5 PC
Marbach:	Ein Raum mit mehr als 10 PC

Dabei handelt es sich um fix installierte Geräte.

In der Informatikstrategie 2014 – 2019 des Bildungs- und Kulturdepartements ist vorgesehen, dass die Zukunft sehr stark in Richtung mobile Geräte geht, bis hin zu einem persönlichen Gerät für Lernende ab dem 3. Schuljahr.

An unseren Schulen gibt es bereits seit ein paar Jahren einen halben Klassensatz Tablets und einen halben Klassensatz iPod. Daneben gibt es eine Anzahl Notebooks, welche reserviert werden können (mehr als 10 NB in Escholzmatt), einzelne Notebooks sind in Wiggen und Marbach verfügbar.

Im Verlauf der letzten Jahre wurden erst einzelne Schulzimmer mit Beamern und anderen Geräten ausgestattet, mobile Beamerwagen ermöglichten den Einsatz neuerer Technik in allen Schulzimmern. Diese Beamerwagen sind jetzt amortisiert und wurden im Verlauf dieses Jahres in den meisten Klassenzimmern ab der 1. Klasse mit Beamern und Visualizern abgelöst. Zusätzlich werden die Schulzimmer auch mit Geräten mit einer Doppelnutzung als Notebook und Tablet (Convertible) ausgestattet. Die Ausstattung der Schulzimmer auf dem ganzen Gemeindegebiet wird in der zweiten Hälfte des laufenden Schuljahres abgeschlossen. Damit stehen den Lehrpersonen viele neue Möglichkeiten offen.

Nach der kantonalen Informatikstrategie sollen bis 2019 alle Klassen mit mindestens einem halben Klassensatz an convertiblen Geräten ausgestattet werden, später dann mit einer 1:1-Lösung (jeder Lernender kann auf ein mobiles Gerät zurückgreifen).

Damit kommen grosse Kosten auf die Gemeinde zu. Und zwar nicht nur in der Beschaffung, sondern auch im Unterhalt und in der Weiterbildung. In den Computeranlagen der Schule Escholzmatt stehen aktuell ca. 350 Geräte (Desktop, Notebook, Tablet, iPod, Drucker, Kopierer, Accesspoints, Switches, Server, ...). Für die Betreuung der Anlage stehen etwas mehr als ein Arbeitstag pro Woche für den Support zur Verfügung. Dabei ist anzumerken, dass die Geräte in den Schulzimmern und alle mobilen Geräte mehr Aufwand verursachen als die Geräte in den Informatikzimmern.

Künftig kommen gemäss der Informatikstrategie noch einmal 80 – 100 mobile Geräte dazu. Damit diese funktionieren, brauchen sie zwingend mobilen Netzwerkzugang. Damit muss die WLAN-Infrastruktur erweitert werden (>20 Accesspoints) inkl. massiv leistungsfähigerem Internetzugang (Abos). Es ist mit mindestens einer Verdoppelung des Supports zu rechnen.

Damit die Geräte dann im Unterricht auch zum Einsatz kommen, braucht es auf der Seite der Lehrpersonen und der Lernenden einen grossen Aufwand. Damit die Geräte nicht in den Schränken ungenutzt altern, muss in einigen Lektionen pro Tag ein sinnvoller Einsatz der Mittel eingeplant werden. Und zwar ein Einsatz, welcher nicht durch Informatikräume, Lehrer-Notebook und Beamer sowie bisherige Notebooks und Tablets geleistet werden kann. Die Integration der Informatikmittel ist im Lehrplan 21 vorgesehen und berücksichtigt. Auch vorgesehen ist die Weiterbildung der Lehrpersonen im Bereich «Medien und Informatik» und zwar im Umfang von ca. 1 Woche pro Lehrperson, wobei eine halbe Woche «Aufgaben» ohne direkte Unterstützung absolviert werden. Das ist viel mehr, als bisher je unternommen wurde. Das gilt es zu respektieren. Die Umsetzung im Unterricht ist dann aber trotzdem ein Kraftakt für Gemeinde, Schule und insbesondere die Lehrpersonen. Ich bin seit 1988 in der Schulinformatik in verschiedenen Rollen involviert. In dieser Zeit habe ich unzählige Kurse angeboten, Anleitungen geschrieben. Es ist klar, dass je ein Drittel der Kosten auf

- Geräte,
- Support
- Weiterbildung

aufgeteilt werden müsste, damit die Informatikmittel wirklich flächendeckend zum Einsatz kommen und nicht nur dort, wo interessierte Lehrpersonen unterrichten. Die Beschaffung neuer Computer/Geräte war in der Vergangenheit selten ein Problem, der Support war am Anfang als Hobby ohne Entschädigung gesehen worden, mittlerweile hat sich das geändert und es stehen auch Mittel für externen Support zur Verfügung. Mit den eingesetzten Mitteln ist eine adäquate Dokumentation und Überwachung aber nicht möglich. Damit kann die Anlage «nur» in Betrieb gehalten werden. Der Drittel für die Weiterbildung wird immer noch nicht eingesetzt.

Als Schulleiter und Informatik-Verantwortlicher befürchte ich einmal mehr eine «Beschaffungsschlacht», bei der alle anderen Fragen und Probleme auf der Strecke bleiben – wie immer in den vergangenen knapp 30 Jahren Schulformatik.

Die Schulleitung der Schule Escholzmatt-Marbach wird sich deshalb dafür einsetzen, dass alle drei Bereiche parallel entwickelt werden und Informatikmittel so endlich flächendeckend in der ganzen Schule, unabhängig vom persönlichen Interesse der Lehrperson, eingesetzt werden. Das Vorhaben wird an der Schule Escholzmatt-Marbach nicht mit einer riesigen Beschaffung starten, die Anlage wird kontinuierlich ausgebaut werden. Dabei werden der Support und die Weiterbildung im Auge behalten werden.

Einsatz des iPad in der Basisstufe A

Bernadette Wigger

Auch in der Basisstufe kommt das iPad gelegentlich zum Einsatz. Hier zum Beispiel falten Marion und Marco einen Fisch. Auf dem iPad können sie Schritt für Schritt sehen, wie sie das machen müssen. Dazwischen können sie den Film selber stoppen und den vorgezeigten Schritt ausführen.



Beispiel 2. Klasse

Laura Marxer

Mit dem iPad wird über die „Blitzrechnen-App“ die Zehnerergänzung im Hunderterraum geübt.



Schülerin der 2. Klasse

Tablets im Unterricht der Sek

Jürg Bieri

Aus einem modernen Unterricht sind elektronische Hilfsmittel als wichtige Ergänzung zu traditionellen Lehrmitteln nicht mehr wegzudenken. Das gilt auch für Tablets, die sich vielfältig in den Unterricht einbauen lassen. Sie sind handlich und schnell betriebsbereit, ihre Bedienung ist einfach, die Lernenden sind nicht ortsgebunden und arbeiten gerne damit. Mit den Tablets können die Lernenden im Unterricht im Internet recherchieren oder mit Lernprogrammen arbeiten. Auf dem Bild sind Lernende der Klasse 3AB2 zu sehen. Sie suchten mit den Tablets im Internet nach Antworten zu Fragen zum Thema „Hunger“.



Einsatz im Geografieunterricht

Esther Eicher

Im Geografieunterricht arbeiten Lernende mit dem Tablet anstatt mit dem Atlas. Antworten zu geografischen Themen können auch im Internet aufgerufen werden. Der Einsatz von Tablets bietet den Schülerinnen und Schülern einen anderen Weg, um zum Wissen zu gelangen.



Im Bild sind Angela Schöpfer (links) und Jana Bieri (rechts) zu sehen, die miteinander Informationen zur Topografie der USA suchen.

iPad in Mathe, Naturlehre, Sport

Manuel Stalder

Seit ein paar Jahren stehen uns Lehrpersonen im Schulhaus Windbühlmatte 10 iPads zur Verfügung. Diese können über ein Reservationssystem gebucht und im Unterricht eingesetzt werden.

Der Einsatz in meinem Unterricht (Mathe, Naturlehre, Sport) ist vielseitig:

- Internetrecherche in verschiedensten Fächern
- In der App „iBooks“ gibt es sogenannte „ebooks“ – das sind digitale Bücher, welche neben Text auch Bild, Ton und Video enthalten – zudem sind die Inhalte vielfältig untereinander verlinkt. Die SchülerInnen können so selbstständig Lerninhalte im eigenen Tempo erarbeiten.
- Im Sport kann ich via Youtube direkt in der Turnhalle den Bewegungsablauf z.B. im Hochsprung detailliert zeigen.

Vorteile gegenüber dem klassischen PC:

- Die iPads sind schnell einsatzbereit, man kann sie an den Arbeitsplatz tragen.
- Der Umgang ist intuitiv oder dann sehr schnell zu erlernen.
- Es existieren viele nützliche Apps (Stoppuhr, Kamera, Voicerecorder, GPS, Routenplaner, Videorecorder, ...).



Fribourg? J'y vais!

Sprachaustausch Fribourg: Das Anmeldeverfahren

Monika Leuenberger

Unsere Schule führt im aktuellen Schuljahr auf der Sekundarstufe zum zweiten Mal einen Sprach austausch mit der Partnerschule in Fribourg durch. Auch dieses Jahr nehmen wieder zahlreiche Lernende von der 7. bis 9. Klasse teil, insgesamt sind es 14 Mädchen und zwei Jungs. Das freut mich extrem!

Gerne stelle ich in diesem Artikel vor, wie die Anmeldung zur Teilnahme abläuft.

Vor den Sommerferien

Alle Schülerinnen und Schüler werden durch Andrea Camenzind und mich auf das Angebot aufmerksam gemacht.

Zu Beginn des neuen Schuljahres

Es findet ein Informationsabend für interessierte Eltern und Jugendliche statt, an dem die zuständigen Lehrerinnen aus Fribourg das Projekt genauer vorstellen. Kurz darauf treffen sich dann alle Interessierten mit mir, ich bespreche mit ihnen die Details und händige das Anmeldeformular aus:

- Die Jugendlichen kreuzen an, in welchen der vier möglichen Wochen für sie ein Austausch realisierbar ist.
- Sie füllen eine Art Steckbrief aus, der die Familiensituation, Angaben zu Haustieren, Essgewohnheiten, allfälligen Allergien oder andere wichtige Hinweise enthält.
- Ausserdem geben sie in einem Wochenplan an, wie

eine gewöhnliche Schulwoche bei ihnen abläuft, ob sie regelmässige Trainings besuchen, in der Mensa essen etc.

- Ein persönlicher Brief, in dem die Jugendlichen sich vorstellen, gehört auch zur Anmeldung. Anhand dieser Briefe durften unsere Lernenden letztes Jahr ihre Wunschpartner angeben, dieses Jahr wählten die Schülerinnen und Schüler in Fribourg ihre Favoriten aus.

Nach den Herbstferien

Die definitive Zuordnung wird von den zwei Lehrerinnen der Partnerschule, Marjorie Dragon und Juliette Maeder in Zusammenarbeit mit Andrea Camenzind und mir gemacht. Dazu treffen wir uns abwechselnd in Fribourg oder Escholzmatt. Auf vorbereiteten Karten sind alle Teilnehmenden notiert. Nun versuchen wir, die idealsten Austauschpaare zu bilden.

Dabei müssen ziemlich viele Kriterien berücksichtigt werden: Wir möchten, wenn immer möglich, die Wunschpartner zuordnen, die angegebenen Wochen für den Austausch müssen übereinpassen, es sollten immer mehrere Jugendliche zusammen reisen können, allfällige Allergien müssen beachtet werden und soweit möglich auch die Wünsche der Jugendlichen (Schülerin A will gleichzeitig wie Schüler C nach Fribourg gehen, Schüler B möchte in eine Familie mit vielen Kindern, Schülerin D möchte auch in Escholzmatt Fussball trainieren ...). Die Zuteilungen werden am Schluss noch einmal nachkontrolliert, um sicherzustellen, dass alles passt. Wenn alles ziemlich reibungslos läuft, ist die intensive Sitzung nach ungefähr zwei Stunden zu Ende und unsere Köpfe rauchen ein wenig.

Anfangs November

Nun ist der Zeitpunkt gekommen, die Schülerinnen und Schüler darüber zu informieren, wann sie für eine Woche nach Fribourg reisen, mit wem sie dort die Zeit verbringen und wen sie zu einem anderen Zeitpunkt ebenfalls für eine Woche daheim als Gast aufnehmen werden. Toll, dass einige bei der Bekanntgabe losjubeln, da die Partnerin z.B. auch reitet oder der Partner ebenfalls viele Haustiere hat. Sobald diese Information stattgefunden hat, nehmen die Jugendlichen gegenseitig Kontakt auf und organisieren das weitere Vorgehen.

November bis März

Ab Ende November werden dann regelmässig einige junge Marbacherinnen und Escholzmatter jeweils am Samstagabend in den Zug Richtung Bern-Fribourg steigen oder Jugendliche abholen, die aus der Gegenrichtung angereist sind.

Ich freue mich auf die Berichterstattung unserer Schülerinnen und Schüler nach ihrem grossen Abenteuer!
Monika Leuenberger

Juliette Maeder, Marjorie Dragon und Monika Leuenberger beim Zuteilen der Austauschpartner.





Elsa Dousse im Gespräch mit der Gruppe

Français avec Camille K., Elsa D. et Camille R.

Die Französischklasse 1A macht Interviews mit den welschen Lernenden des 9. Schuljahres

Monika Leuenberger

Seit Beginn des Schuljahres absolvieren erneut Jugendliche aus dem Kanton Freiburg ihr zehntes Schuljahr an unserer Schule. Diesmal sind es Camille Kolly, Elsa Dousse und Camille Racine. Die Gelegenheit, französisch sprechende Lernende im Schulhaus zu haben, wollte ich mir nicht entgehen lassen, als mit den Schülerinnen und Schülern der 7. Klasse im Fach Französisch Niveau A Interviews auf dem Plan standen.

Kurzerhand lud ich die drei jungen Frauen in den Unterricht ein und teilte jeder einen Drittel der Klasse zu. Nun war es an den Schülerinnen und Schülern, die vorher

geübt Interviewfragen zu stellen und sich die Antworten in einem Steckbrief zu notieren. Beim Schreiben der Namen, Adressen und weiteren Informationen waren ihnen die drei Westschweizerinnen eine grosse Hilfe. Allfällige Sprachbarrieren wurden gemeinsam durch Nachfragen und nochmaliges Erklären überwunden. Die Gruppen rotierten so lange, bis von allen drei Interviewpartnerinnen die gewünschten Informationen gesammelt waren.

Ich war beeindruckt vom Engagement, welches die drei Austauschschülerinnen an den Tag legten und mit welcher Lockerheit

sie ihren Job absolvierten – Chapeau! Zur Belohnung gab es ein ‚Znüni‘.

Die Klasse wiederum war mit Feuereifer dabei, mehr von den dreien zu erfahren und sich verständlich zu machen. Wenn das doch im Französisch öfter so sein könnte ... Dann hiesse es schon bald: „Adieu, Röschtigraben!“



Mosten

Helen Schaller

Äpfel auflesen, pflücken, waschen, mosten, den feinen Saft geniessen...

Der Besuch auf dem Bauernhof von Marlies und Franz Schöpfer war für alle Erst- und Zweitklässler in Wiggen ein echtes Highlight und unvergessliches Erlebnis.





Kantonaler Schulsporttag in Schüpfheim

Eindrücke der Teilnehmenden aus den 5./ 6.
Klassen von Escholzmatt, Wiggen und Marbach

Julian Haas

Mich hat beeindruckt, wie viele Kinder an den Sporttag nach Schüpfheim gekommen sind. Dieser Tag hat mir sehr viel Spass gemacht. Obwohl Yanick Wittwer und ich im OL auf den zweiten Rang kamen, war ich nicht ganz zufrieden. Die ersten waren nämlich nur 3 Sekunden schneller als wir. Leider konnte ich auch nicht Harassen stapeln, denn ein Drittel der Halle war mit wartenden Kindern besetzt.

Nathan Stalder

Ich finde, es hatte sehr viele Leute, die mithalfen zu organisieren. Erstaunt war ich auch, dass alles kostenlos war. Mir hat besonders Spass gemacht, dass es so viele Angebote für zwischendurch (Wartezeiten) gab. Das Spiel Speedminton fand ich am besten. Mir bedeutet Sport sehr viel. Anstatt drinnen zu sitzen, gehe ich lieber nach draussen und spiele Fussball.

Carmela Bucher

Mich hat es sehr gefreut, dass alle beim 60m Sprint ein Schorle und ein Reise-Necessaire bekommen haben. Es war sehr lustig, dass man beim OL einen Chip ins Loch stecken musste. Eigentlich habe ich Sport nicht so gerne, aber dieser Sporttag war für mich richtig cool. Mir hat gefallen, dass ein paar Mädchen an der Rangverkündigung getanzt haben. Für mich war dieser Sporttag das Geilste überhaupt!

Alessia Küng

Der Sporttag war für mich ein tolles Erlebnis. Obwohl ich nicht mitmachen konnte, war es toll, ich konnte viel helfen. Der Sporttag war eine Erfahrung, die nicht jeder hat. Ich fand die Spiele in der Turnhalle cool. Dieser Tag war unvergesslich und wird mir in guter Erinnerung bleiben.

Nathalie Schwarzentrub

Es hat mir sehr gefallen am Sporttag. Ich fand es cool, dass es in den Turnhallen Spiele gab, wenn wir warten mussten. Am liebsten habe ich den Sprint gemacht. Es war schön, dass vor der Rangverkündigung noch die Dance Aerobic auftrat.

Stefanie Studer

Die Leichtathletik und der OL waren sehr gut organisiert. Der OL war nicht schwierig, da wir gut vorbereitet waren. In den Pausen konnte man in der Turnhalle Spiele und Parcours machen. Man konnte sogar Bierharassen stapeln, das war ein riesiger Spass. Verlierer gab es keine, denn nach dem 60 Meter Sprint gab es für jeden eine kleine Überraschung.



Ramona Zemp / Andrina Bieri

Am Sporttag wurden zuerst die Nummern verteilt. Dann ging es zum Start des OL-Laufes. Nach dem OL-Lauf wurde die Klasse in Gruppen aufgeteilt, dazwischen hatten wir immer ein paar Pausen. Unsere Klasse wurde in zwei Mädchengruppen und zwei Knabengruppen eingeteilt. Dann ging es an den Ballwurf, Weitsprung oder Sprint. Man konnte in den Pausen verschiedene Spiele machen, Harassen stapeln, Parcours und Smolball. Am späteren Nachmittag war die Rangverkündigung. Beim OL hatten wir zwei unter den Top zehn.

Isabel Fahrni und Sabrina Lötcher

Wir mussten am Anfang gleich den OL machen. In unserer Klasse waren zwei Teams unter den Top 10. Das hat uns sehr gefreut. Am Nachmittag hatten wir Leichtathletik. In den Pausen konnten wir verschiedene Angebote nutzen. Man konnte Harassen stapeln, Speedminton machen und noch viel mehr ausprobieren. Der ganze Tag hat sehr viel Spass gemacht.

Gian Thalmann und Mario Schmidiger

Wir machten zuerst einen Orientierungslauf. Der war super, aber er war nicht für alle verständlich. Darum hat es für manche Gruppen Zeitzuschlag gegeben. Danach hatten wir viel Zeit, um die Speed Activites zu spielen. Bei einer Gruppe fehlte ein Mitglied, darum wurde die Gruppe disqualifiziert. Aber der Rest war gut. Nach der Freizeit kam Leichtathletik an die Reihe. Wir fanden es super, dass die Mitglieder vom kantonalen Schulsporttag uns angefeuert haben. Nach dem Sprint bekamen wir ein Geschenk und das hat uns sehr gefreut. Um fünf Uhr war die Rangverkündigung, aber von unserer Gruppe kam keiner aufs Podest.

Janik Portmann

Ich war gut im Sprint und im Weitsprung. Der OL war sehr streng und wir mussten rennen. Sport bedeutet mir sehr viel. Ich war gut – sogar der Beste meiner Gruppe. Es war sehr cool und lustig. Wir haben auch noch Fussball gespielt.

Joël Schnider

Alle Disziplinen gefielen mir, die meisten Zwischenspiele auch. Den Teamgeist spürte man bei unserer Gruppe so richtig. Der Orientierungslauf machte mir zuerst ein wenig Angst, aber wir konnten es ziemlich gut und es war einfach. Ich liebe Sport und zwar alle Arten, die auf Eis oder Schnee sind. Der Sporttag war eines meiner besten Erlebnisse. Meine Gruppe (mit Silvan, Jonas, Janik) gab alles, damit wir auf den 1. Platz kommen.

Igor Ljubisavljevic

Mir hat gefallen Bälle zu werfen. Auch die coolen Sachen, wie mit Harassen einen grossen Turm zu bauen. Gewonnen hat, wer schneller am Ziel angekommen ist. Ich habe volle Leistung gegeben!

Nadine Bieri

Der kantonale Schulsporttag bereitete mir viel Spass. Die verschiedenen Sachen zum Ausprobieren, wie zum Beispiel das Harassen-Stapeln, waren schön. Ich schaute aber beim Harassen-Stapeln nur zu, weil man lange anstehen musste. Am Abend war ich sehr müde.

Silvan Bieri

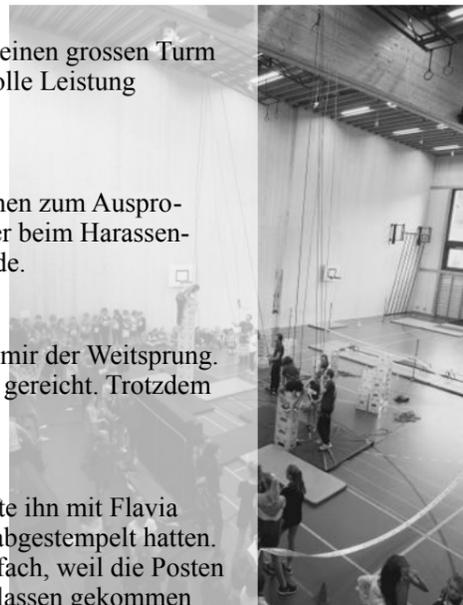
Der Sporttag war für mich ein sehr schönes Erlebnis. Am besten gefallen hat mir der Weitsprung. Dort bin ich 3 m 44 cm gesprungen. Zuletzt hat es leider nicht für das Podest gereicht. Trotzdem war es ein erlebnisreicher Tag.

Elena Portmann

Mir gefiel der OL am besten, weil man ihn zu zweit machen musste. Ich durfte ihn mit Flavia machen. Wir hatten am Anfang ein bisschen Mühe, weil wir zu viele Posten abgestempelt hatten. Da merkten wir aber, dass es verschiedene Pläne gab. Der OL war relativ einfach, weil die Posten ziemlich nahe beieinander waren. Mir hat Eindruck gemacht, dass so viele Klassen gekommen waren und dass der Sporttag so gut organisiert war. Beim 60-Metersprint haben alle einen Süsmost und ein Necessaire geschenkt bekommen. Super war, dass alle Klassen immer rechtzeitig bei der Disziplin gewesen waren. Es hat sehr wenige Unfälle gegeben. Überall waren Leute, die uns gesagt haben, was die Regeln sind. Ich mag den Sport sehr, weil er draussen an der frischen Luft stattfindet. Beim Sport kann man sich gut erholen von der Schule und muss nicht mehr so viel denken. Man kann sich so richtig ausgeben. Meine Gruppe hat das Beste gegeben. Es hatte aber sehr viele andere Gruppen, die im Leichtathletiktraining sind. Es hat mir aber trotzdem Spass gemacht. Wir hatten es sehr lustig in der Klasse. Ich finde, dass das wichtiger ist als das Resultat.

Marco Kneubühler

Mir hat besonders gefallen, dass es Gruppen gegeben hat. Es war super, dass auch Klassen aus anderen Gemeinden gekommen sind. Der OL hat mir besonders gefallen, weil so viele mitgemacht haben und die Posten auf der Karte angegeben waren. Der 60-Meterlauf war auch super, weil er nur 60 Meter weit ist. Mir hat Eindruck gemacht, dass der OL nur so kurz war, aber trotzdem so spannend. In der Pause habe ich Fussball gespielt und das hat mir gefallen. Grossen Eindruck hat es mir auch gemacht, dass manche beim Weitsprung zwei Meter weit springen konnten. Der Sport hat für mich die Bedeutung, dass man sich bewegt. Man kann beim Sport den Kopf „abschalten“, man muss beim Sport eigentlich fast nicht nachdenken. Aber beim OL ist das anders. Man muss dort überlegen, wo der nächste Posten ist. Der OL ist zum anderen Sport eine Abwechslung. Meine Leistungen waren eher mittelmässig. Ich habe trotzdem mein Bestes gegeben, denn mitmachen ist alles. Ich fand es toll, dass sich auch die anderen angestrengt hatten. Der Sporttag war super!



„EXPERIMENTIEREN“

Projektwoche Schulhaus Pfarrmatte

Bernadette Stadelmann

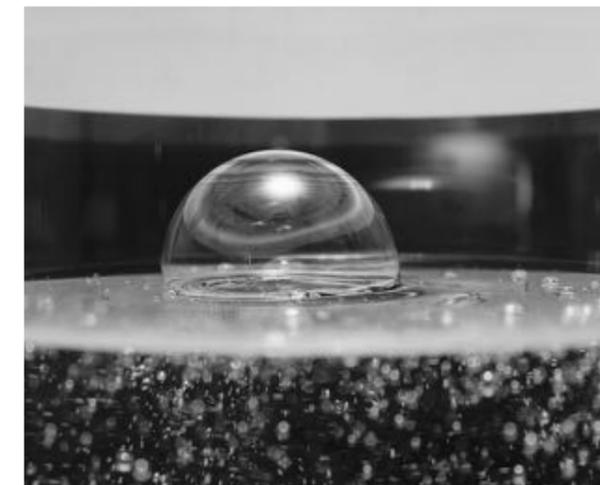
In der Woche vom 21. bis 25. November 2016 fand im Schulhaus Pfarrmatte eine Projektwoche zum Thema „Experimentieren“ statt. In acht verschiedenen Ateliers lösten die Kinder in klassendurchmischten Gruppen von Dienstag bis Freitagvormittag verschiedene Aufgaben und versuchten durch Basteln, Bauen oder Experimentieren physikalische Gesetze oder Phänomene selber zu entdecken. Eine willkommene Abwechslung bot das Sportatelier „Schi-springen“ zum Thema Luft.

Sensorium – das sinnvolle Museum

Der Besuch im Sensorium im Rütthubelbad bei Walkringen bildete gleichzeitig den Einstieg in das Thema. Jede Klasse erhielt während einer Stunde eine professionelle Gruppen-Führung, bei welcher etwa sechs Posten sorgfältig auf jede Gruppe angepasst wurden. Mit dem Tag voller Sinneserfahrungen wollten die Lehrerinnen die Kinder anregen und ermutigen, ihre Entdeckerfreude während der Projektwoche zu entfalten.



„Mir hat der Barfussweg sehr gefallen, weil es sehr merkwürdig ist, wenn man nichts sieht. Und an den Füssen war es immer ein neues Gefühl, das auf dich zukam.“



„Mir hat die Blase gefallen. Da kann man auf einen Knopf drücken und dann kommt eine Blase heraus.“



Die Ateliers



Ein Experiment zum Thema Luft: Einen Pingpongball aus einem Trichter herausblasen? Ist doch einfach! Beim Versuch merkten die Kinder, dass es schwieriger ist als gedacht.



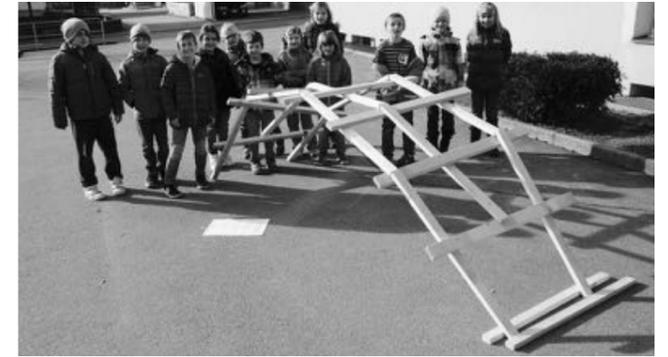
In der Dunkelkammer versuchten die Kinder, farbige Schatten zu erzeugen.



Bei diesem Experiment konnten die Kinder das Fliegen erleben und abheben wie die Skispringer.



Was passiert wohl mit dem Luftballon, wenn die Luft aus dem Glas gepumpt wird? Diese und andere Fragen stellten sich die Kinder im Atelier „Luft“.



*Eine Brücke bauen wie Leonardo da Vinci
Der Bau einer Leonardo Brücke, die ohne Nägel und Schrauben auskommt, war eine besondere Herausforderung. Es funktionierte nur dank perfekter Gruppenarbeit.*



Jonas und Elias bauten aus Holzklötzchen eine Bogenbrücke.



Levin entdeckte, dass sich ein roter Filzstiftpunkt aus verschiedenen Farben zusammensetzt.



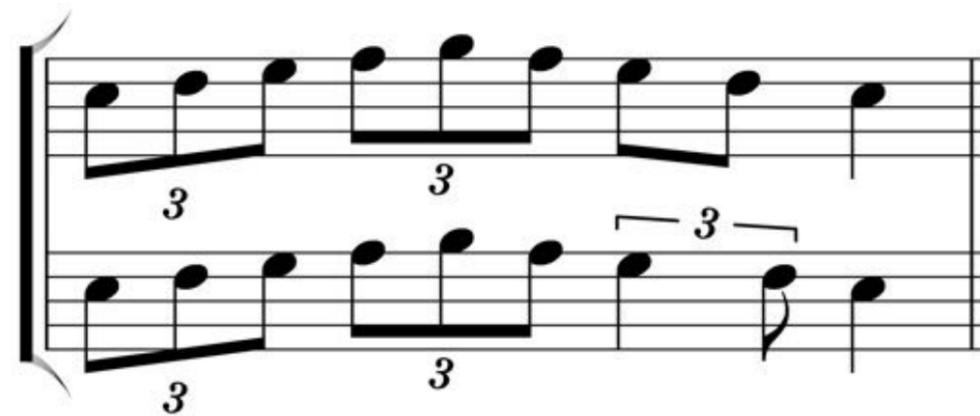
Wie muss ich mein Katapultflugzeug bauen, damit es bis ans andere Ende des Schulzimmers fliegt?



Muriel und Alina freuten sich über den farbigen Blick durch die selbstgebastelte Brille.

Erwähnenswert

Jeden Tag besuchten die Kinder zwei Ateliers zu einem Thema bei verschiedenen Lehrpersonen, was sichtlich eine grosse Herausforderung war. Obwohl die Kinder manchmal ermüdet wirkten, arbeiteten sie mit grosser Freude und Begeisterung. Dass sie sehr hilfsbereit und verständnisvoll untereinander waren, haben die Lehrerinnen sehr geschätzt.



Musikschule

Resonanz – für eine Musikschule, an der sich alle wohlfühlen

Verena Kaufmann

Schlägt man im Duden die Bedeutung des Wortes Resonanz nach, werden die Wörter Wiederhall, Anklang, Verständnis und Wirkung genannt. Die Musikschule Escholzmatt-Marbach will wissen, welchen Anklang der Unterricht findet, ob das viele Üben zu Hause Wirkung zeigt und die Freude am Musizieren wiederhallt.

Dazu wurde von der Musikschulkommission ein Umfrageblatt gestaltet. Dieses soll erstmals im Januar 2017 von allen Beteiligten ausgefüllt werden. Im ersten Teil reflektieren Lehrer und Schüler den Unterricht. Ebenfalls werden Ziele für das zweite Semester gesetzt. Die zweite Seite des Umfragebogens ist an die Eltern gerichtet. Zu Hause soll der Unterricht mit dem Schüler unter die Lupe genommen, Empfindungen und Erwartungen wie auch Wünsche notiert und zurückgemeldet werden.

Bewusst wurde die Umfrage kurz gestaltet. Die Musikschulkommission ist aber überzeugt, dass gerade mit dem Blick auf das Wesentliche

zur Qualität der Musikschule beigetragen werden kann. Diese Qualität hoch zu halten, ist weiterhin das Ziel. Es ist für die Musikschulkommission wichtig, die Schüler kompetenten und qualifizierten Lehrpersonen anvertrauen zu können.

Allen ist bewusst, dass dafür finanzielle Mittel nötig sind. Die Musikschule Escholzmatt-Marbach weiss um das Vertrauen und die Unterstützung des Gemeinderates und ist dankbar für die gute Zusammenarbeit. Der Kantonsrat will die Beiträge an die Musikschulen aus Spargründen halbieren. Die dadurch fehlenden finanziellen Mittel sollen auf die Gemeinden abgewälzt werden. Der Verband der

Luzerner Musikschulen VML wird gegen diese Massnahme das Referendum ergreifen und es werden nach 10 Jahren wiederum Unterschriften gesammelt.

Die Musikschule ist ein wichtiges Bildungsangebot. Musik ist für die Kinder und Jugendlichen eine wertvolle Freizeitbeschäftigung. Der positive Einfluss auf die Entwicklung wurde schon oft in Studien nachgewiesen.

So ist es für die Musikschule Escholzmatt-Marbach wichtig den Puls zu fühlen, und wir sind gespannt auf die Resonanz des aktuellen Unterrichts.

Erster Solo- und Ensemblewettbewerb der Entlebucher Musikschulen

Was motiviert zum Teilnehmen an einem Musikschulwettbewerb? Ist es der Wunsch auf ein Ziel hin zu üben? Sich mit anderen zu messen? Ehrgeiz und der Anstoss des Musiklehrers sich der Herausforderung zu stellen?

Die Entlebucher Musikschulen organisierten den 1. Solo- und Ensemblewettbewerb. Das Ziel war, den Musikschülern aus allen Altersklassen eine gute Plattform für einen Auftritt vor Juroren zu bieten. So herrschte schon am Morgen emsiges Treiben im Oberstufenschulhaus und im Musiksaal der Kantonsschule in Schüpfheim, wo die Vorträge stattfanden. Die Solisten traten in drei Altersklassen U13, U16 und U21 an, die Ensembles waren in Unterstufe und Oberstufe unterteilt. Alle Musikantinnen und Musikanten wurden mit einem grossen Zuhöreraufmarsch belohnt. Ob das der Nervosität gut bekam? Auf jeden Fall gehört ihnen allen grossen Respekt für den Mut sich hinzustellen und diese Aufgabe zu meistern.

Von der Musikschule Escholzmatt-Marbach nahmen 8 Solisten und 4 Ensembles teil. Ein halbes Dutzend der Schüler aus Escholzmatt-Marbach durften sich zu Podestplätzen gratulieren lassen. Die Brüder Ramon und Lars Lötscher erreichten sogar den ersten Platz in der Kategorie Blechblasinstrumente in den Altersklassen U13 und U16. Elias Krummenacher erspielte sich auf der Geige den (ungefährdeten) Sieg in der Altersklasse U21. Allen kann es nicht für die vordersten Ränge reichen. Die gesammelten Erfahrungen zählen mehr. Es ist zu hoffen, dass alle den Schwung aus ihren Auftritten mitnehmen und weiterhin mit viel Freude musizieren.



Wechsel in der Musikschulkommission

Jonas Duss vertrat seit der Gemeindefusion die Brass-Vereine in der Musikschulkommission. Jonas wurde im Gremium allseits geschätzt und hat mit umsichtigen Überlegungen und kompetenter Mitarbeit wesentlich zur Weiterentwicklung der Musikschule Escholzmatt-Marbach beigetragen. Stets war er darum bemüht auf dem

aktuellsten Stand mitwirken zu können, was für ihn durch sein Studium und Auslandsaufenthalte eine Herausforderung war. Nun hat sich Jonas Duss entschlossen auf Ende der Legislatur aus der Kommission auszutreten. Die Musikschule Escholzmatt-Marbach dankt Jonas herzlich für seine Mitarbeit

und wünscht ihm alles Gute für die Zukunft.

Nach gegenseitiger Absprache der Brass-Vereine darf die Musikschulkommission Escholzmatt-Marbach Kathrin Zihlmann in ihren Reihen willkommen heissen. Sie stellt sich in den folgenden Zeilen selber vor:

Mein Name ist Kathrin Zihlmann, ich habe meine Jugendzeit in Marbach verbracht. In dieser Zeit genoss ich auch den Instrumentalunterricht der Musikschule. Später trat ich der Feldmusik Marbach bei und hatte stets Freude am Musikmachen und schätze die Kameradschaft bis heute. Beruflich machte ich die Ausbildung zur Primarlehrerin in Baldegg, unterrichtete zehn Jahre als Lehrerin in Horw und wohnte in der Stadt Luzern. Seit diesem Sommer bin ich als Vollzeit Familienfrau und Mutter von drei Kindern zurück in Marbach. Ich freue mich in der Musikschulkommission mitwirken zu dürfen, da es mir sehr wichtig erscheint, dass der Förderung der Kinder und Jugendlichen in musikalischen Belangen weiterhin grosse Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dazu möchte ich mit meiner persönlichen und pädagogischen Erfahrung einen Beitrag leisten.



gemeinsam auf die Schratzen wandern



Impressionen aus dem „Zäme-Lager“ des 7. Schuljahres

Vom 19. – 23. September haben die Klassen des 7. Schuljahres eine Woche im „Zäme-Lager“ auf der Marbachegg verbracht.

Ziel der Woche war: Lernende und Lehrpersonen lernen einander über die Klassen hinweg besser kennen. So wird eine gute Basis für drei Jahre Zusammenarbeit an der Sek gelegt.



Teamwork: voller Einsatz beim Arbeiten



Gemeinsames Arbeiten auf der Alp Gärtlen



gemeinsam den Lagerort – Marbachegg – per Velo erklimmen

Schule

Impressionen aus der Projektwoche Musical des 8. und 9. Schuljahres

Innerhalb von nur fünf Tagen wurde das Musical „Was isch scho fair“ einstudiert. Dass dieses Projekt in so kurzer Zeit gelingen konnte, ist ein Gemeinschaftswerk von allen, egal, ob sie vor oder hinter den Kulissen ihren Beitrag geleistet haben.

